



POLITIK / REDAKTION

Rüstung - der Wettlauf beginnt aufs Neue ...

(SB) 3. Februar 2019 - Mit der offiziellen Aufkündigung der weiteren Beteiligung der USA am Intermediate-Range Nuclear Forces Treaty durch Außenminister Mike Pompeo am 2. Februar ist die Gefahr eines verheerenden Weltkrieges erheblich gestiegen. In Washington setzen sich diejenigen großenwahnsinnigen Kräfte durch, die seit Hiroshima und Nagasaki nukleare Abrüstung prinzipiell ablehnen, weil sie mit den globalen Machtansprüchen der USA nicht vereinbar sei. Eine neue Ära des atomaren Wettrennens hat begonnen ... (Seite 5)

SPORT / BOXEN

Halbschwergewicht - Rückkehr in Glanz und Gloria ...

Sergej Kowaljow holt sich bei der Revanche den WBO-Titel zurück

(SB) - Sergej Kowaljow ist wieder WBO-Weltmeister im Halbschwergewicht. Vor 4.877 Zuschauern im texanischen Frisco nahm der 35jährige Russe aus Los Angeles erfolgreich Revanche an dem ein Jahr jüngeren Kolumbianer Eleider Alvarez aus Montreal, der sich einstimmig nach Punkten geschlagen geben mußte (120:108, 116:112, 116:112), was dem Kampfverlauf ... (Seite 7)

Dem Karl Liebkecht haben wir's geschworen - vernichtende Aussichten ...

Vladimiro Giacché im Gespräch

Gespräch am 12. Januar 2019 in Berlin



Vladimiro Giacché beim Signieren seines Buches am Stand der jungen Welt

Foto: © 2019 by Schattenblick

(SB) 3. Februar 2019 - Auf der XXIV. Internationalen Rosa-Luxemburg-Konferenz am 12. Januar in Berlin referierte Vladimiro Giacché zum Thema "Die nächste imperialistische Krise". Er sprach in seinem Vortrag vom Ende einer Epoche, da die Krise von 2007 gezeigt habe, daß Wachstum und Profit im Kapitalismus nicht mehr durch Finanzspekulation gewährleistet werden können, weshalb ein System-

wechsel nötig sei. Ausgehend von den Funktionen des "zinstragenden Kapitals" legte er dar, warum diese nicht länger erfüllt werden können. Giacché diskutierte verschiedene Ansätze zur Lösung der Krise, ihre Grenzen und teils verheerenden Konsequenzen. Mit Marx plädiert er dafür, die Eigentumsfrage zu stellen und ein höheres Stadium der gesellschaftlichen Produktion herbeizuführen.

Dr. phil. Vladimiro Giacché ist Wirtschaftswissenschaftler und Finanzfachmann. Er studierte in Pisa und in Bochum Wirtschaftswissenschaften und absolvierte an

der Scuola Normale Superiore ein Zusatzstudium in Philosophie. Von 1995 bis 2006 war er für Mediocredito Centrale, eine staatliche Bank für die Entwicklung des südlichen Italiens, tätig und dort u. a. für die interne Revision verantwortlich. In dieser Zeit leitete er für die italienische Fernsehgesellschaft RAI zugleich das Programm "Multimediale Enzyklopädie der philosophischen Wissenschaft". Seit 2007 ist er Partner der Finanzgruppe Sator in Rom und auch dort für die interne Revision verantwortlich. Er arbeitet als Präsident des Zentrums für Europa-Forschungen (Centro Europa Ricerche) in Rom und ist Mitglied des Verwaltungsrates der Banca Profilo S.p.A.

Giacché hat zahlreiche Bücher wie auch Artikel in Zeitungen und Zeitschriften zu philosophischen und ökonomischen Fragen in Italien und im Ausland veröffentlicht. Ins Deutsche übersetzt wurden u. a. "Titanic Europa. Geschichte einer Krise" (2013) [1], "Anschluss - Die deutsche Vereinigung und die Zukunft Europas" (2014) [2] und zuletzt "Lenins ökonomisches Denken nach der Oktoberrevolution" (2018) [3].

Im Anschluß an seinen Vortrag beantwortete er dem Schattenblick einige Fragen zur Bewegung des Kapitals, zur drohenden Kriegsgefahr, zum Wachstumsmodell und zur deutschen Hegemonie in Europa.

Schattenblick (SB): Verfolgt man die Entwicklung und Bewegung des Kapitals, erscheint es oft wie eine Macht, die unaufhaltsam ihren Weg geht, die ohne einen eigenen Willen, eine eigene Perspektive zu haben, trotzdem Me-

chanismen abarbeitet und noch mehr Profit schafft. Wie ist das Verhältnis dieser ökonomisch zu beschreibenden Entwicklungstendenz und menschlichen Akteuren, also Machtakteuren, die sich dessen bedienen, zu charakterisieren?

Vladimiro Giacché (VG): Es handelt sich eindeutig um einen Mechanismus, dessen einzelne Elemente durchweg eine selbständige Wirkung entfalten und der insgesamt gesehen als eine Selbsttätigkeit charakterisiert werden kann. Ich habe in jungen Jahren als Philosoph Hegel studiert, der etliche Begriffe wie Selbstzweck oder Selbsttätigkeit parallel verwendet hat, die sich sehr gut zur Beschreibung der Bewegung des Kapitals benutzen lassen. Und natürlich wurde diese Begrifflichkeit von Marx aufgegriffen und bearbeitet, aber auch direkt benutzt. Das ist meines Erachtens eine zentrale Eigenschaft des Kapitals. Wie ich feststellen konnte, hebt auch die neue ökonomische Literatur eben diesen Charakter des Kapitals wieder hervor, wenn man einmal von den Mainstream-Ökonomen absieht. Beispielsweise versucht Anwar Shaikh in seinem Buch "Capitalism", diese Wellen, also die grundsätzliche Bewegung des Kapitals zu verfolgen und zu zeigen, um welche automatisch ablaufenden Prozesse es sich handelt. In diesem Prozeß kommt dem, was ich nach Marx zinstragendes Kapital nenne, eine besondere Bedeutung zu. Die letzten Jahrzehnte waren ganz klar von der Tendenz geprägt, daß das zinstragende Kapital im Verhältnis zu dem Industriekapital, dem sogenannten produktiven Kapital, eine immer gewichtigere Rolle einnahm. Diese Entwick-

lung verschärfte den immanenten Widerspruch, daß das Finanzkapital einerseits die Profite enorm beflügelt hat, während andererseits die Produktion, die nach wie vor die Grundlage der kapitalistischen Ökonomie darstellt, demgegenüber immer weiter zurückfiel.

Das ist zwangsläufig kein haltbares Modell, und der dafür zu entrichtende Preis fällt sehr hoch aus, wie die letzten Krisen gezeigt haben. Seit etwa 1980 zeichneten sich diese beiden parallelen, aber gegenläufigen Bewegungen ab. Dem Höhenflug des zinstragenden Kapitals standen sinkende Realinvestitionen gegenüber, wobei die daraus resultierende Kluft von ersterem gefüllt werden mußte. Dieses ungesunde Modell führte dazu, daß auf drei satte Jahrzehnte eines aufstrebenden zinstragenden Kapitals dann 2007 eine tiefe weltweite Krise folgte, die nach bester kapitalistischer Tradition natürlich von den einfachen Leuten, von der Arbeiterschaft, bezahlt werden mußte.

Meines Erachtens kann dem Versuch, dieses Modell am Leben zu erhalten, indem man die Probleme ausbügelt und dann wieder alles in Gang setzt, kein Erfolg beschieden sein. Denn es sind drei Funktionen des zinstragenden Kapitals zu nennen, die es bis zur Krise erfüllt hat, aber seither nicht mehr leisten kann. Dies zu verstehen ist angesichts der daraus resultierenden Folgen sehr wichtig. Erstens kann das Problem auf breiter Front sinkender Löhne nicht länger vom Finanzkapital verschleiert werden. Zweitens kann die latente Überproduktionskrise immer weniger am Ausbruch gehindert werden. Und

drittens wird die Art und Weise, wie Finanzprofite erwirtschaftet werden können, immer riskanter, und das heißt, daß diese Volatilität, wie man zu sagen pflegt, immer höhere Risikoprämien erzwingt. Meiner Auffassung nach ist mit 2007 eine ganze Epoche zu Ende gegangen, und zwar die Epoche des zinstragenden Kapitals, während der das Wachstum durch Schulden erwirtschaftet wurde, um es einmal im Groben zu beschreiben.

SB: Sie haben in Ihrem Vortrag verschiedene Möglichkeiten angesprochen, derer sich Staaten bei der Bewältigung von Krisen bedienen. Wie groß ist Ihres Erachtens in diesem Zusammenhang die Gefahr begrenzter Kriege oder gar einer weltweiten Kriegsführung einzuschätzen?

VG: Diese Gefahr ist sehr groß. Man stößt im Kontext zunehmender Spannungen auf eine ganze Reihe eigenartiger Phänomene, die sich zunächst nicht hinreichend verstehen lassen. Man nehme nur den Haß gegen Rußland, für den es zwar historische Gründe, aber kaum eine aktuelle Grundlage gibt, die seine Eskalation begreiflich machen würde. Diese und andere konfliktschürende Erscheinungen können leichter entschlüsselt werden, indem man berücksichtigt, daß Krieg ein Ausweg aus einer ansonsten nicht lösbaren Krise sein kann. Es ist natürlich verrückt, auf solch eine Lösung zu setzen und sie zu betreiben, doch wird dies durchaus thematisiert. Ich habe in meinem heutigen Vortrag die Aussage des Ökonomen Larry Summers zitiert, wonach es historische Beispiele gibt, in denen Krieg die

Lösung zur Wiederbelebung der Investitionen war. Und heute, fährt Summers fort, könne er keine andere realisierbare exogene Lösung erkennen. Wenn gleich er nicht offen ausspricht, daß Krieg die einzig verbliebene Lösung zur Bewältigung der Krise sei, da keinerlei andere Impulse zur Ankurbelung von Investitionen in Sicht sind, läuft seine vielsagende Einlassung doch genau darauf hinaus.

Eine andere Lösung böte vielleicht der von den Chinesen betriebene Ansatz, das zinstragende Kapital auf seine ursprüngliche Funktion zu reduzieren. Es wird in Anspruch genommen, um Schulden zu machen, die dann aber dazu dienen, Realinvestitionen zu tätigen. Das könnte beispielsweise bedeuten, in Infrastrukturprojekte besonders in Asien zu investieren, wo in dieser Hinsicht noch ein beträchtlicher Bedarf besteht. Auch wäre das wohl geeignet, die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Europa und Asien auszubauen und zu vertiefen. Die dritte denkbare Vorgehensweise liefe darauf hinaus, im wesentlichen genauso weiterzumachen wie bisher, als ob alles gutgehen könnte.

Ich befürworte eine vierte Lösung, nämlich eine Deglobalisierung - oder, laut Dani Rodrik, De-"Hyperglobalisierung" - um die Herrschaft des Finanzkapitals zu beenden. In den westlichen Ländern wächst das Unbehagen, weil das zinstragende Kapital seine erste Funktion immer weniger erfüllt, für einen gewissen Lebensstandard zu sorgen oder ihn zumindest in Aussicht zu stellen. Die Leute fühlen sich

ärmer und sind es auch, weshalb die Bereitschaft wächst, die Herrschaft der Finanzmärkte dafür verantwortlich zu machen und ihr Ende zu fordern. Das wird für sich genommen aber nicht funktionieren, weshalb ich dafür plädiere, auch wenn es natürlich unzeitgemäß erscheinen mag, die Eigentumsfrage in die Hand zu nehmen. Das Kernproblem ist nun einmal das private Eigentum an den Produktionsmitteln, woraus die selbsttätige Bewegung des Kapitals resultiert, die nur ein Ziel hat, nämlich die Vermehrung seiner selbst. Das ist, wie Marx es ausdrückte, ein primitives Stadium der Ökonomie.

SB: Wachstum galt in der Vergangenheit gewissermaßen als Allheilmittel und wurde mit Fortschritt gleichgesetzt. Nun ist aber zu den ökonomischen Krisen die Problematik endlicher Rohstoffe und der Klimawandel hinzugekommen. Müßte der Entwurf einer anderen Gesellschaft nicht auch das Wachstum in Frage stellen?

VG: Ja natürlich, das stimmt. Ich würde auch sagen, man sollte das Wachstum anders bemessen, als es bislang der Fall ist. Ereignet sich beispielsweise irgendwo ein Erdbeben, kann das durchaus zu einem höher errechneten Bruttoinlandsprodukt führen. Trotz der vielen Zerstörungen oder gerade deswegen wurde etwas in Bewegung gesetzt. Das ist natürlich eine Art und Weise, das Wachstum zu berechnen, die zumindest einige Zweifel aufwirft. Für eine kapitalistische Gesellschaft ist es indessen die richtige Berechnungsweise, was nur den Schluß zuläßt, daß es einer anderen Ge-



Die Eigentumsfrage in die Hand nehmen ...

Foto: © 2019 by Schattenblick

sellschaft bedarf, um ein harmonisches Wachstum mit einem menschlichen Inhalt möglich zu machen, das sich nicht am Bruttoinlandsprodukt und insbesondere dem Profit bemißt. Das, glaube ich, wird der Sozialismus sein.

Ich denke nicht, daß das erst die Sache einer fernen Zukunft sein kann. Angesichts der unhaltbaren heutigen Lage zeichnet sich immer deutlicher ab, daß es einer tiefgreifenden Veränderung bedarf. Als Waffe gegen eine angemessene Einschätzung der Schranken unserer Gesellschaft wird natürlich immer wieder ins Feld geführt: There is no alternative. Ich glaube hingegen, daß wir alle nach einer Alternative suchen sollten, und denke, daß es aus der Geschichte der Arbeiterbewegung im letzten Jahrhundert sehr viele Lehren zu

ziehen gibt. Aus diesem Grund gilt es, die Geschichte der sozialistischen Länder sehr sorgfältig ohne Selbstbeschränkung, aber auch ohne Dämonisierung zu studieren, um zu vermeiden, daß diesbezügliche Argumente auf eine mystifizierende Weise behandelt werden.

SB: Sie haben im Kontext des Anschlusses der DDR beschrieben, wie die deutsche Stärke zunehmend ausgebaut wurde, so daß auch das Ungleichgewicht in Europa immer größer wurde. In einem tragfähigen Zukunftsentwurf müßte Deutschland denn wohl auf seine Vorherrschaft, auf seine hegemoniale Rolle in Europa verzichten.

VG: Das ist ganz offensichtlich. Es ist bemerkenswert, daß einige Phänomene, die den Anschluß der DDR begleitet haben, während der Krise in einigen Ländern Südeuropas abermals sichtbar geworden sind. Selbst ein tendenzielles Gleichgewicht ist auf diese Weise

unhaltbar geworden, was zwangsläufig dazu führt, daß die europäischen Staaten auseinanderdriften und Europa zu zerbrechen droht. Die Logik des Kapitals und insbesondere des deutschen Kapitals hat diese Entwicklung vorgegeben. Dies verweist auf einen komplexen Zusammenhang, der eines eigenen Interviews bedürfte. Wie ich aber an dieser Stelle zumindest andeuten kann, wurden Mechanismen etabliert, die wie die Maastrichter Verträge jene Staaten und Systeme belohnen, die beim Senken der Löhne besonders erfolgreich sind.

Das ist in ökonomischer Hinsicht insofern ein Widersinn, als es zwangsläufig auf eine schwache Binnennachfrage hinausläuft. Ich bin dann in gewisser Weise ein Parasit der übrigen Welt, was nicht unendlich funktionieren kann. Eine Folge ist beispielsweise der aufziehende Handelskrieg zwischen den Vereinigten Staaten und Europa. Das Modell war derart überzogen, daß seine wachsende Schiefelage schließlich das ganze Gebäude zum Einsturz zu bringen droht. Im Grunde genommen kann man sagen, daß dieses Europa spätestens seit dem Maastrichter Vertrag die falsche Richtung einschlägt. Es gibt zudem einige spezifischen Probleme, was das Verhältnis zwischen den nationalen Verfassungen einiger europäischer Staaten und den Maastrichter Verträgen betrifft. Das schafft zwar ebenfalls beträchtliche Unwuchten, doch bleibt als grundsätzliches Problem festzuhalten, daß ein neoliberales Eu-

ropa auf die Dauer nicht funktioniert.

SB: Herr Giacché, vielen Dank für dieses Gespräch.

Anmerkungen:

[1] Vladimiro Giacché: Titanic Europa - Geschichte einer Krise, Zambon Verlag Frankfurt 2013, 176 Seiten, 10,00 Euro, ISBN: 978-3-88975-208-6

[2] Vladimiro Giacché: Anschluss - Die deutsche Vereinigung und die Zukunft Europas, Laika Verlag Hamburg 2014, 168 Seiten, 22,00 Euro, ISBN: 978-3-944233-26-0

[3] Vladimiro Giacché: Lenins ökonomisches Denken nach der Oktoberrevolution, Neue Impulse Verlag Essen 2018, 144 Seiten, 9,80 Euro, ISBN: 978-3-961700-18-9

Berichte und Interviews zur Rosa-Luxemburg-Konferenz, Liebknecht-Luxemburg-Demo und zum Jahresauftakt Der Linken im Schattenblick unter:

www.schattenblick.de →
INFOPOOL → POLITIK →
REPORT

BERICHT/328: Dem Karl Liebknecht haben wir's geschworen - zögerliche Ernte ... (SB)

BERICHT/329: Dem Karl Liebknecht haben wir's geschworen - vorbildlich inszeniert ... (SB)

INTERVIEW/428: Dem Karl Liebknecht haben wir's geschworen - vernichtende Aussichten ...
Vladimiro Giacché im Gespräch (SB)

<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/report/prin0428.html>

POLITIK / REDAKTION / MILITÄR

Rüstung -

der Wettlauf beginnt aufs Neue ...

(SB) 3. Februar 2019 - Mit der offiziellen Aufkündigung der weiteren Beteiligung der USA am Intermediate-Range Nuclear Forces Treaty durch Außenminister Mike Pompeo am 2. Februar ist die Gefahr eines verheerenden Weltkrieges erheblich gestiegen. In Washington setzen sich diejenigen großenwahnsinnigen Kräfte durch, die seit Hiroshima und Nagasaki nukleare Abrüstung prinzipiell ablehnen, weil sie mit den globalen Machtansprüchen der USA nicht vereinbar sei. Eine neue Ära des atomaren Wettrüstens hat begonnen, welches das Risiko in Kauf nimmt, die gesamte Menschheit auszulöschen. Verantwortliches Handeln - von Moral oder Ethik ganz zu schweigen - sähe anders aus.

Hinter der umstrittenen Entscheidung der Regierung von Präsident Donald Trump zum Austritt aus dem INF-Vertrag, der Erforschung, Besitz und Indienststellung ballistischer Raketen und Marschflugkörper mit einer Reichweite zwischen 500 und 5.500 Kilometer verbietet, steht John Bolton. Trumps Nationaler Sicherheitsberater ist seit mehr als 20 Jahren ein prominenter Vertreter jener Neokonservativen, welche die Führungsposition Amerikas für einen göttlichen Auftrag halten und deshalb stets auf die militärische Überlegenheit in jeder erdenklichen Lage insistieren.

Als der für Rüstungskontrolle zuständige Staatssekretär im Außenministerium in der Regierung George W. Bushs hat Bolton 2002 den Austritt der USA aus dem ABM-Vertrag durchgesetzt, damit das Pentagon in Asien und Europa ein offiziell gegen Nordkorea und den Iran, jedoch inoffiziell gegen China und Rußland gerichtetes Raketenabwehrsystem installieren konnte. Das Projekt hat bis heute seine Funktionsfähigkeit nicht bewiesen, dafür jedoch Amerikas Rüstungskonzernen Aufträge in Milliardenhöhe beschert. Das Ballistic Missile Defense System (BMD) der Amerikaner dient mitnichten der Abwehr, sondern soll die Durchführung eines atomaren Erstschlags ermöglichen, ohne einen Zweitschlag des Gegners befürchten zu müssen.

Bolton hat am 11. Januar Charles Kupperman zum neuen Stellvertretenden Nationalen Sicherheitsberater ernannt. Der frühere Manager bei Boeing und Lockheed Martin, der in den achtziger Jahren der Regierung Ronald Reagans angehörte und von 2001 bis 2010 Leiter der erzkonservativen Denkfabrik Center for Security Policy (CSP) war, gilt genau wie sein Chef als ein energischer Verfechter der These vom "gewinnbaren Atomkrieg". Hierzu paßt die Bekanntgabe der National Nuclear Security Administration (NNSA) Ende Januar, wonach in der Pantex-Atomwaf-

fenfabrik in Texas bereits die ersten neuen taktischen Nuklearsprengköpfe vom Typ W76-2 von Band rollen.

Pompeo hat den Austritt der USA aus dem INF-Abkommen, der in sechs Monaten wirksam wird, mit etwaigen Verstößen Rußlands gegen den Vertrag begründet, die Washington bis heute nicht zweifelsfrei bewiesen hat und die Moskau energisch bestreitet. Es geht hier um eine zweistufige russische Rakete, von der die USA behaupten, Moskau habe nicht nur die Langstreckenversion getestet, was völlig legal wäre, sondern auch die Mittelstreckenversion, was den INF-Vertrag verletzte. Auf das Angebot des Kremls, die fragliche Rakete von eigenen Experten inspizieren zu lassen, sind Pentagon und Weißes Haus nicht eingegangen, sondern haben Moskau 60 Tage gegeben, alle Exemplare zu verschrotten. Als das von Washington gesetzte Ultimatum am 1. Februar unerfüllt blieb, hat Pompeo am selben Tag den Rücktritt der USA aus dem INF-Vertrag verkündet.

Aus früheren Reden von Trump, Pompeo und Bolton geht klar hervor, daß hinter der Aktion Washingtons weniger die Absicht steckt, Rußland zu bestrafen, als vielmehr der Wunsch des Pentagons, China in seine Schranken zu weisen. Die Volksrepublik, die den INF-Vertrag von 1987 zwischen der Sowjetunion und den USA niemals unterzeichnet hatte, hat sich in den letzten Jahren ein beachtliches Arsenal an atomwaffenfähigen Mittelstreckenraketen angelegt, um sich im Notfall - etwa einer Krise in der Taiwanstraße - erfolgreich gegen die US-Streitkräfte zur Wehr setzen zu

können. Angesichts der zunehmenden Konfrontation zwischen der alten und der neuen Supermacht wollen die Kriegsplaner im Pentagon die entstandene Lücke in diesem einen Waffenbereich wieder schließen - ungeachtet der absehbaren, negativen Folgen für die strategische Rüstungskontrolle.

Aktuell gibt es Bemühungen seitens der Demokraten im Kongreß, die seit Januar wieder die Mehrheit im Repräsentantenhaus innehaben, die Atomkriegsgefahr zu verringern. Adam Smith, Vorsitzender des Verteidigungsausschusses im Repräsentantenhaus, und Senatorin Elizabeth Warren, die als Hoffnungsträgerin der Demokraten bei der Präsidentenwahl 2020 gehandelt wird, haben einen Gesetzesentwurf eingebracht, der eine Abkehr der USA von ihrer offiziellen nuklearen Erstschlagsdoktrin vorsieht. Leider hat die Initiative wegen der republikanischen Mehrheit im Senat keine Aussicht auf Erfolg. Hinzu kommt, daß die Demokraten in beiden Kongreßhäusern ihren Widerstand gegen den Austritt der USA aus dem INF-Vertrag tatsächlich mit dem hergeholten Argument begründen, damit habe Trump Rußland in die Hände gespielt, die NATO gespalten und dem Kreml erweiterte Möglichkeiten zu Entwicklung und Bau neuer atomarer Mittelstreckenraketen gegeben.

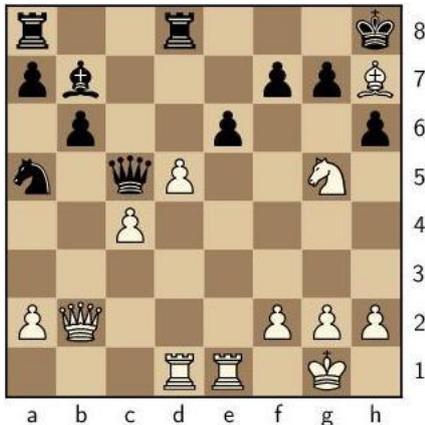
<http://www.schattenblick.de/infopool/politik/redakt/milt-932.html>

SCHACH - SPHINX

In deutschen Wirkstätten zu Hause

(SB) - Einheimische Talente sind leider Mangelware, nicht nur im Fußball hat man dieses Problem. Im Schach sieht die Lage nicht besser aus, und das schon seit Jahren. Die deutschen Klubs meisterten diesen Mißstand jedoch auf eine einfache Weise. Dank der vergleichsweise vollen Kassen kauften sie sich ausländische Spieler von Format ein, und schon konnte die Bundesliga von sich behaupten, der Nabel der schachspielenden Welt zu sein. Selbst Ex-Weltmeister konnten in der Vergangenheit verpflichtet werden, wie beispielsweise Boris Spasski, der nach seinem Titelverlust gegen den Amerikaner Bobby Fischer in deutschen Landen eine neue Wirkstätte fand. In Berlin residierte eine Zeitlang auch der Weltklassemann Wladimir Kramnik, der schließlich Garry Kasparow vom Thron stürzte. Stärkster deutscher Spieler ist Artur Jussupow in Diensten von Solingen, seit Bayern München die Großmeisterriege auflöste. Jussupow hatte seiner Heimat Rußland vor Jahren schon den Rücken gekehrt, als er in seiner Moskauer Wohnung von Dieben angeschossen wurde. Dank seiner Erfahrung und Spielstärke konnte Deutschland in Elista bei der 33. Schacholympiade immerhin den fünften Platz belegen. Im heutigen Rätsel der Sphinx konnte Jussupow dem Passauer Philipp Schlosser eine Lektion in Angriffsführung erteilen, dieser hatte in der Diagrammstellung nur mit der Abwicklung 1.Sg5xf7+

Kh8xh7 2.Sf7xd8 Ta8xd8
3.Te1xe6 gerechnet, dabei jedoch
die eigentliche Pointe im zweiten
Zug übersehen, Wanderer.



Jussupow - Schlosser
Bundesliga 1998

*Auflösung des letzten
Sphinx-Rätsels:*

Von 1...Lf5-h3!! sprach man
weithin als dem 'Jahrhundertzug'
schlechthin. Schirow gab den
Läufer, um seinen König rascher
in die gegnerische Stellung hin-
einzuführen und so Herr zu wer-
den über das Feld d4: 2.g2xh3
Ke6-f5 3.Kg1-f2 Kf5-e4! - nach
dem Läufer- nun auch noch ein
Bauernopfer zum Wohle des Sie-
ges - 4.Lc3xf6 d5-d4 5.Lf6-e7
Ke4-d3 6.Le7-c5 Kd3-c4 7.Lc5-
e7 Kc4-b3! und Weiß gab auf,
denn einer der beiden schwarzen
Freibauern macht das Rennen,
zum Beispiel 8.Kf2-e1 Kb3-c2
9.Le7-c5 d4-d3 10.Lc5-b4 a4-a3!
11.Lb4xa3 d3-d2+ usw.

[http://www.schattenblick.de/
infopool/schach/schach/
sph06827.html](http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06827.html)

SPORT / BOXEN / MELDUNG

Halbschwergewicht - Rückkehr in Glanz und Gloria ...

Sergej Kowaljow holt sich bei der Revanche den WBO-Titel zurück

(SB) 3. Februar 2019 - Sergej Kowaljow ist wieder WBO-Weltmeister im Halbschwergewicht. Vor 4.877 Zuschauern im texanischen Frisco nahm der 35jährige Russe aus Los Angeles erfolgreich Revanche an dem ein Jahr jüngeren Kolumbianer Eleider Alvarez aus Montreal, der sich einstimmig nach Punkten geschlagen geben mußte (120:108, 116:112, 116:112), was dem Kampfverlauf durchaus gerecht wird. Promoter der Veranstaltung, die von ESPN+ übertragen wurde, war Bob Arums Top Rank Boxing. Am 4. August 2018 hatte Alvarez den Russen in Atlantic City überraschend entthront, als er ihn in der siebten Runde geschlagen auf die Bretter schickte. Kowaljow machte von der vertraglich vereinbarten Option eines sofortigen Rückkampfes Gebrauch und belehrte nun alle Kritiker eines Besseren, die ihm ein weiteres Debakel vorhergesagt hatten, da sie ihn auf dem absteigenden Ast seiner Karriere wähten. Für den Russen, der damit zum dritten Mal in seiner Profilaufbahn Champion in dieser Gewichtsklasse geworden ist, stehen nun 33 Siege, drei Niederlagen sowie ein Unentschieden zu Buche, der zuvor ungeschlagene Alvarez zog nach 24 Erfolgen erstmals den kürzeren.

Man könnte fast von einer perfekten Vorstellung Kowaljows sprechen, der früher Weltmeister der

Verbände WBA, WBO und IBF gewesen war und als führender Akteur im Halbschwergewicht galt, bis er sich dem Kalifornier Andre Ward zweimal umstritten geschlagen geben mußte. Der Russe boxte seinen Gegner regelrecht aus und präsentierte sich insbesondere in wesentlich besserer konditioneller Verfassung als bei ihrer ersten Begegnung. Auch konzentrierte er sich diesmal voll und ganz auf seine technischen und taktischen Fertigkeiten, statt sich im wilden Schlagabtausch oder häufigem Klammern vorzeitig zu erschöpfen. Auch Alvarez hatte gute Phasen vor allem in der ersten Hälfte des Kampfs und dann noch einmal ab der sechsten Runde, als Kowaljow allmählich zu ermüden schien. Doch von der neunten Runde an war der Russe wieder Herr des Geschehens und zog dem Kolumbianer uneinholbar davon, der ihn kein einziges Mal mit seinen Schlägen erschüttert hatte. [1]

Auch die Statistik von CompuBox zeugt von der Überlegenheit des Russen: Während Kowaljow 213 von 816 Schlägen ins Ziel brachte, konnte Alvarez lediglich 111 Treffer bei 369 Versuchen landen. Sergej Kowaljow, der nach der Niederlage im letzten August von einer Panne gesprochen hatte, da er übertrainiert gewesen und plötzlich müde geworden sei, wurde nach drei Kämpfen, bei denen er mit seinem

Landsmann Abror Tursunpulatow zusammengearbeitet hatte, diesmal von dem Veteranen Buddy McGirt und dem Konditionstrainer Teddy Cruz betreut. Dieses Gespann hatte einst die Karriere Arturo Gattis wiederbelebt und machte nun dasselbe bei Sergej Kowaljow. Dessen Promoterin Kathy Duva hatte bereits nach der ersten Niederlage des Russen gegen Andre Ward im November 2016 dazu geraten, McGirt und Cruz zu Rate zu ziehen. Wie sie nun bilanzierte, habe Sergej schon damals gewußt, daß mit seinem Training etwas nicht stimmte. Er habe jedoch lange gebraucht, um ihrem Rat zu folgen, dessen Früchte unübersehbar seien. Sergej sei in großartiger körperlicher Verfassung angetreten und habe vor dem offiziellen Wiegen nicht einmal abkochen müssen, sondern sogar ganz normal gegessen. Dieser Erfolg schmecke um so süßer, als niemand erwartet habe, daß Kowaljow erfolgreich Revanche nehmen würde. [2]

Sehr zufrieden zeigte sich auch Buddy McGirt, da sich sein Boxer noch konsequenter als erwartet an die taktische Marschroute gehalten habe. Wie in den Pausen zu beobachten war, hatte der erfahrene Trainer seinen Schützling immer wieder eindringlich ermahnt, sich nicht auf das kraftraubende Klammern und Wühlen des Gegners einzulassen. Kowaljow hielt sich sichtlich daran, mied jegliche ringerischen Einlagen und boxte den Sieg souverän heraus. Hätte McGirt schon 2016 in seiner Ecke gestanden, wäre Andre Ward nicht mit einem Punktsieg davongekommen und Kowaljows Karriere anders verlaufen. Der Russe lobte sein Team

und die Vorbereitung denn auch in den höchsten Tönen, da sie ihn in Bestform gebracht und seine Kombinationen deutlich verbessert hätten. Eleider Alvarez zollte dem Kontrahenten Respekt und erklärte, er habe auf einen vorzeitigen Sieg gedrängt, da ihm klar gewesen sei, daß Kowaljow bei einem Gang über volle zwölf Runden die besseren Karten haben würde. Er habe sein Bestes gegeben und fühle sich nicht als Verlierer, erkenne jedoch den Erfolg seines Gegners ohne Einwände an.

Für Sergej Kowaljow war es jedenfalls ein glänzendes Comeback, das ihm nun freie Hand gibt, entweder einen dritten Kampf gegen Eleider Alvarez zu bestreiten oder sich mit einem anderen Weltmeister im Halbschwergewicht zu messen. Wenngleich natürlich auch die WBO ein gewichtiges Wort mitzureden hat, wäre es sicher die attraktivere Option, mit Artur Beterbijew (IBF), Dmitri Biwol (WBA) oder Oleksander Gvozdyk (WBC) in den Ring zu steigen, um die jeweiligen Titel zusammenzuführen. Da Biwol bei Matchroom Boxing USA unter Vertrag steht und seine Auftritte über den Streamingdienst DAZN gezeigt werden, dürfte es schwierig sein, die beiden Lager unter einen Hut zu bringen. Viel einfacher wäre es hingegen im Falle Beterbijews oder Gvozdyks, da die Promoter Top Rank (Bob Arum) und Main Events (Kathy Duva) eine Partnerschaft eingegangen sind. Eine weitere Option wäre der ebenfalls bei Arum unter Vertrag stehende WBO-Weltmeister im Supermittelgewicht Gilberto Ramirez, der für seinen nächsten Auftritt ins Halbschwergewicht aufsteigen will.

Nach seinem erneuten Titelgewinn ist Sergej Kowaljow wieder der führende Akteur im Halbschwergewicht. Er sei nicht wählerisch, versicherte der WBO-Champion, sondern bereit für jeden Gegner. Welcher andere Weltmeisters wage es, gegen ihn anzutreten? Er sei gekommen, um für sich selbst und seine Fans Geschichte zu schreiben, so der Russe. Nach Kathy Duvas Worten stehen nun wieder viele Türen offen. Sie werde sich mit den Freunden bei Top Rank zusammensetzen und zweifle nicht eine Sekunde daran, daß man problemlos einen angemessenen Gegner finden könne.

Anmerkungen:

[1] www.boxing-news24.com/2019/02/sergey-kovalev-defeats-eleider-alvarez-results/

[2] tv5.espn.com/boxing/story/_/id/25912314/sergey-kovalev-tops-eleider-alvarez-reclaims-light-heavyweight-title

<http://www.schattenblick.de/infopool/schach/schach/sph06827.html>

*Liste der neuesten und tagesaktuellen Nachrichten ...
Kommentare ... Interviews ...
Reportagen ... Textbeiträge ...
Dokumente ...
Tips und Veranstaltungen ...
<http://www.schattenblick.de/infopool/infopool.html>*

Moe's Anthill



**“Quitter“ - Neo-Folk, Americana
und Pop aus der Schweiz**

Freitag, 8. Februar 2019, 20.00 Uhr

Kulturcafé Komm du

Buxtehuder Str. 13, 21073 Hamburg-Harburg, www.komm-du.de

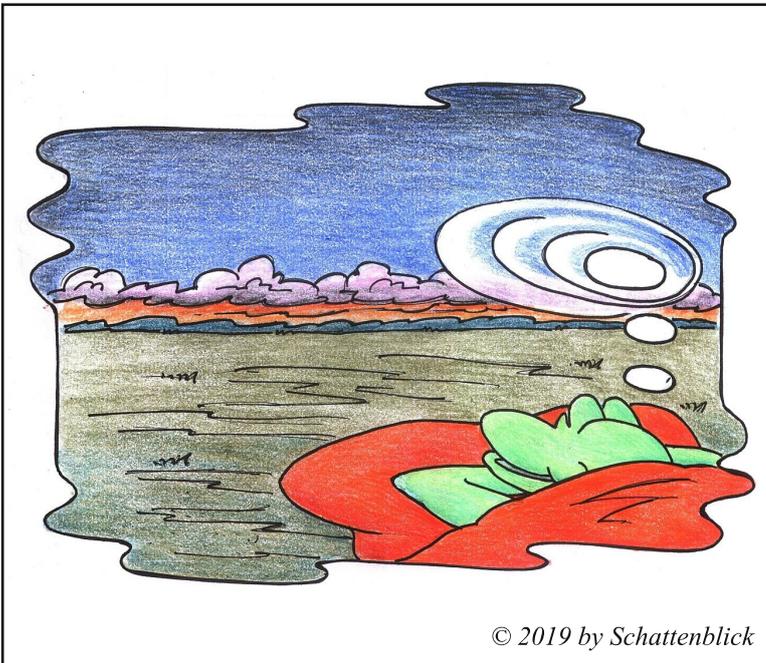
Eintritt frei / Hutspende

- 5 POLITIK - REDAKTION: Rüstung - der Wettlauf beginnt aufs Neue ...
6 SCHACH-SPHINX: In deutschen Wirkstätten zu Hause
7 SPORT - BOXEN: Halbschwergewicht - Rückkehr in Glanz und Gloria ...
9 VERANSTALTUNG: Quitter - Neo-Folk, Americana und Pop aus der Schweiz, 8.2.19
10 DIENSTE - WETTER: Und morgen, den 4. Februar 2019

DIENSTE / WETTER / AUSSICHTEN

Und morgen, den 4. Februar 2019

+++ Vorhersage für den 04.02.2019 bis zum 05.02.2019 +++



Dunkel wird es,
Wolken kommen,
Jean-Luc lacht kess,
träumt verschwommen.

IMPRESSUM

Elektronische Zeitung Schattenblick

Diensteanbieter: MA-Verlag Helmut Barthel, e.K.

Verantwortlicher Ansprechpartner: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Elektronische Postadresse: ma-verlag@gmx.de

Telefonnummer: 04837/90 26 98

Registergericht: Amtsgericht Pinneberg / HRA 1221 ME

Journalistisch-redaktionelle Verantwortung (V.i.S.d.P.): Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

Inhaltlich Verantwortlicher gemäß § 10 Absatz 3 MDStV: Helmut Barthel, Dorfstraße 41, 25795 Stelle-Wittenwuth

ISSN 2190-6963

Urheberschutz und Nutzung: Der Urheber räumt Ihnen ganz konkret das Nutzungsrecht ein, sich eine private Kopie für persönliche Zwecke anzufertigen. Nicht berechtigt sind Sie dagegen, die Materialien zu verändern und / oder weiter zu geben oder gar selbst zu veröffentlichen. Nachdruck und Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Verlages. Wenn nicht ausdrücklich anders vermerkt, liegen die Urheberrechte für Bild und Text bei: Helmut Barthel

Haftung: Die Inhalte dieses Newsletters wurden sorgfältig geprüft und nach bestem Wissen erstellt. Bei der Wiedergabe und Verarbeitung der publizierten Informationen können jedoch Fehler nie mit hundertprozentiger Sicherheit ausgeschlossen werden.